

3. Jahrg.

Leipzig, den 1. August 1908. ^{hier noch Nr. 15.}

Die Lebenskunst

Zeitschrift für persönliche Kultur ^{S. 358-361 Id.}

(Lebensweisheit und Charakterbildung, Körperstählung und Schönheitspflege, naturgemässe Lebens- und Heilweise, Alkohol- und Tabak-Abstinenz, Frauen-Interessen, Erziehungsreform, Jugendschutz usw.)

Rundschau auf dem Gebiete moderner Reformarbeit.

Herausgeber, Redakteur und Verleger: Karl Lentze, Leipzig, Grassi-Strasse 13.

Erscheint am 1. und 16. jedes Monats. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Eine einzelne Nummer 20 Pfennig. Zu beziehen durch den Herausgeber, den Buchhandel und die Post.

Anzeigen: die einspaltige Nonpareille-Zelle oder deren Raum 25 Pfennig. (Näheres im Anzeiger-Tell.)

Inhalt: Vom Sparen, von Dr. Egid v. Filek, S. 353. — Zur inneren Reform der Ehe, von Gustav Gerhard, Fortsetzung, S. 355. — Grausamkeit im Spiel des Kindes, von Magnus Schwanke, S. 358. — Arbeitsplan zur Neubelebung der Impiegnerischen Bewegung. Au zug aus zwei Vorträgen, gehalten von Oberlehrer Mirus, Dortmund, und Handelslehrer Rohse, Hannover, S. 361. — Feuilleton: Ein vegetarisches Gedicht von Wilhelm Busch, S. 363. — Vermischtes, S. 364. — Litterarische Rundschau, S. 366. — Briefkasten, S. 367. — Anzeigeteil, S. 368.

Hierzu eine Beilage des Herrn J. Wiedenmann in Leipzig.

Vom Sparen.

Von Dr. Egid v. Filek in Wien.

Das Sparen ist eine Kunst wie viele andere, eine von jenen „Lebenskünsten“, für die der eine viel, der andere wenig Talent und Begabung mitbringt, die sich aber bis zu einer gewissen Grenze wohl von den meisten normalen Menschen erlernen lassen, sofern der Zögling nur etwas guten Willen mitbringt. In einer Zeit wie der heutigen, wo die verschiedensten Verhältnisse unseres komplizierten modernen Wirtschaftslebens zusammenwirken, um eine ganz namhafte Steigerung aller Lebensmittelpreise zu erzeugen, dürfte es wohl aktuell sein, sich wieder einmal mit der durchaus nicht neuen Frage zu beschäftigen, ob denn der einzelne kein Mittel hat, diesen von einer ungeheuren Mehrheit auf ihn ausgeübten Druck wenigstens etwas zu mildern.

Es soll hier nun nicht von dem Segen jener erprobten Einrichtungen die Rede sein, die als Konsumvereine und ähnlich organisierte Genossenschaften ihren Mitgliedern zweifellos große materielle Erfolge bieten, sofern sie auf solidem Boden stehen. Betrachten wir das Problem des Sparens von der *persönlichen*, individuellen Seite aus. Am Ende besteht ja doch jede Organisation aus Einzelwesen.

Was heißt *sparen* in der richtigen und alles umfassenden Bedeutung des Wortes?

Zunächst heißt es: seine Bequemlichkeit und latente Trägheit überwinden, die in uns allen steckt. Wir haben Bedürfnisse hinsichtlich der Nahrungs- und Genußmittel, die nicht wirklich, sondern eingebildet sind. Biergenuß, Rauchen und vieles andere gehört hierher. Und wenn wir diese Trägheit überwunden, uns vom Tabak, vom Alkohol usw. emanzipiert haben, erkennen wir mit Staunen, daß unser Lebensgefühl stärker, freudiger geworden ist, statt, wie wir fürchteten, zu sinken.

Viele sind der Ansicht, daß derjenige sparsam ist, der sich persönlich nichts oder sehr wenig gönnt, jeden Kreuzer in die Sparkasse trägt, seine Kleider immer und immer wieder zusammensickt, bis sie schließlich gleichsam von seinem Leibe fallen, im Winter beim schlecht geheizten Ofen friert und im Sommer in dem glühenden Dunst der Stube schwitzt, um die Auslage für eine Stadtbahnfahrt ins Grüne zu vermeiden. Dergleichen Äußerungen eines übel angebrachten Spartriebes mögen ja hie und da in Fällen äußerster Not entschuldbar sein; sie wären

Grausamkeit im Spiel des Kindes.

Von Magnus Schwantje.*)

Gobineau (de: races humaines) hat den Menschen „l'animal méchant par excellence“ (das durch seine Bosheit ausgezeichnete Tier) genannt; . . . er hat recht: denn der Mensch ist das einzige Tier, welches anderen Schmerz verursacht, ohne weiteren Zweck, als eben diesen . . . und dies macht den teuflischen Charakter aus, der weit ärger ist, als der bloß tierische . . . Darum fürchten alle Tiere instinktmäßig den Anblick, ja die Spur des Menschen — des animal méchant par excellence. Der Instinkt trägt hier nicht; denn der Mensch allein macht Jagd auf das Wild, welches ihm weder nützt, noch schadet.

Wirklich also liegt im Herzen eines jeden ein wildes Tier, das nur auf Gelegenheit wartet, um zu toben und zu rasen, indem es Andere wehe tun und, wenn sie gar ihm den Weg versperren, sie vernichten möchte.

Arthur Schopenhauer

(Parerga und Paralipomena, Band II, § 114).

Kein Mensch, der mit einigem psychologischen Scharfblick unbefangenen ins Leben sieht, kann sich der Erkenntnis verschließen, daß der Mensch ein grausames Wesen ist. Eine ungeheure Menge von Tatsachen aus der Geschichte, z. B. die Folterungen im Mittelalter, die Grausamkeiten der Krieger, manche religiöse Bräuche, und von Tatsachen, die wir heute täglich beobachten können, z. B. sportliche Tierquälereien, viele Vivisektionen, die zahlreichen Lustmorde und andere Verbrechen, sind ohne die Annahme, daß viele Menschen an Grausamkeitswollust leiden, ganz unerklärlich. Es ist sehr erfreulich, daß sich jetzt in weiten Volkskreisen die Erkenntnis verbreitet, wie leicht im Menschen die Grausamkeit geweckt wird. Denn wenn der Mensch weiß, welche niedrigen und gefährlichen Triebe in ihm schlummern, wird er nicht so blindlings seinen Neigungen folgen, sondern diese schärfer überwachen und sie mehr zu beherrschen trachten. Auch wird der Mensch, der die Grausamkeit der Menschennatur kennt, sich mehr bemühen, die Kinder von scheinbar harmlosen Handlungen, durch welche die Grausamkeit geweckt werden kann, zurückzuhalten.

Zu diesen Handlungen, die den meisten Menschen ganz harmlos scheinen, aber schon an sich ein schweres Un-

recht sind und auch auf die moralische Entwicklung des Kindes den verderblichsten Einfluß ausüben, gehört vor allem das *Insektenfangen*, durch welches oft der Teufel im Menschen schon deutlich erkennbar wird. Viele Kinder können, so lange ihnen noch nicht die Verwerflichkeit alles unnötigen Tötens vorgehalten worden ist, keine Blume und kein kleines Tier erblicken, ohne den lebhaften Wunsch zu fühlen, diese nicht nur in ihren Besitz zu bringen, sondern auch zu verletzen und zu zerstören. Alle Frühlingspracht kann viele Kinder nicht erfreuen, wenn sie nicht ihrem Zerstörungstrieb nachgeben können. Gerade die schönsten Blumen und die schönsten Tiere (Schmetterlinge, Vögel, Katzen usw.) erregen am heftigsten die Begierde des Kindes, sie zu besitzen und dann auch durch Verletzen und Zerstören seine Macht auszuüben; ebenso wie ja auch der erwachsene grausame Mensch mit Vorliebe solche Wesen quält, die sein Gefallen erregen.

Die meisten Menschen schauen diesem Treiben der Kinder gedankenlos zu. Viele Eltern schenken ihren Kindern sogar Schmetterlingsnetze und andere Fanginstrumente, damit die Kleinen sich am Fangen, Quälen und Töten von Tieren ergötzen können! In manchen Schulen werden die Kinder sogar von den Lehrern aufgefordert und angeleitet, Insekten zu fangen und aufzuspannen! Die meisten Menschen erblicken eben in den Insekten überhaupt nicht empfindungsfähige Wesen oder halten die Leidensfähigkeit dieser winzigen Tierchen für so gering, daß nur beim Anblick einer besonders grausamen und boshaften Marterung

*) Aus dem „Berliner Lokal-Anzeiger“. (Nachdruck verboten.) Der vorstehende Aufsatz wird später auch als Flugblatt der „Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen“, Berlin W. 57, Bülowstr. 95, gedruckt werden. Bestellungen des Blattes nimmt die Gesellschaft schon jetzt an.

eines Insekts ein Gefühl des Mitleids und des Abscheus sich in ihnen regt.

Bei scharfer Beobachtung des Insektenlebens entdecken wir aber viele Tatsachen, die nur erklärlich sind, wenn wir diesen unscheinbaren Wesen erstaunliche geistige und seelische Fähigkeiten zuerkennen. Die staatlichen Einrichtungen der Bienen, der Ameisen usw.; die Klugheit, mit der sie ungewohnte Hindernisse, durch die der Mensch ihre Arbeit aufzuhalten sucht, die aber niemals die Natur ihnen bereitet — also Hindernisse, die sie nicht durch unbewußte, instinktive Handlungen überwinden können —, nach einigem Überlegen und Probieren zu beseitigen wissen; die Opferwilligkeit, mit welcher sie auch Tieren, die einer anderen Gattung angehören, helfen — alle diese und andere tausendfach zu beobachtende Tatsachen beweisen, daß auch die kleinen und dem Menschen sehr unähnlichen Tiere beseelte und gewiß auch leidensfähige Wesen sind. Wir dürfen die seelischen Fähigkeiten eines Tieres nicht nach seiner Körpergröße messen. Shakespeare sagt:

Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
Fühlt einen Todesschmerz genau so groß,
Wie ihn ein Riese fühlt im Sterben.

Selbst wenn wir aber annehmen dürften, daß die Leidensfähigkeit der Insekten sehr gering sei, ja wenn es *unzweifelhaft* wäre, daß die gewaltsame Tötung eines Insekts diesem nicht mehr Schmerz verursacht, als uns ein Nadelstich, selbst dann wäre es ein Unrecht, ein solches Tier *ohne Not* zu töten. *Jede unnötige Leidzufügung ist ein Unrecht*, jede Leidzufügung aus Zerstörungssucht oder aus Lust an der Qual Anderer teuflisch.

Manche Pädagogen behaupten allerdings, das Insektenfangen der Kinder sei nötig, damit diese zu scharfer Beobachtung der Natur angeregt werden und die Tiere aus eigener Anschauung kennen lernen. Diese Behauptung ist haltlos. Es gehört zu den traurigsten geistigen Verirrungen der Menschheit, daß sie sich für berechtigt hält, lediglich um ein Wesen zu erkennen, dieses zu quälen. (Eingehend werde ich diese Ansicht in Schriften gegen die Vivisektion begründen.) Es ist auch gar nicht möglich, den

Kindern durch Tierquälerei irgend welche Kenntnisse beizubringen, die sie nicht ebensogut durch unschuldige Mittel erlangen können. Alles was sie an den aufgespießten Tierkörpern sehen können, ist in zahlreichen Schulbüchern abgebildet und beschrieben worden und kann ihnen allenfalls auch an Insekten, die man gelegentlich tot auffindet, gezeigt werden. Die Lebensgewohnheiten und die geistigen und seelischen Fähigkeiten der Tiere kann man aber nicht an Tieren im Aquarium oder Terrarium, sondern nur an frei lebenden Tieren kennen lernen. Denn in der Gefangenschaft ist das Tier doch in allen seinen Lebensäußerungen stark behindert, es muß sich den mehr oder weniger unnatürlichen Verhältnissen, in die der Mensch es gebracht hat, anpassen, es degeneriert, ist ängstlich und verliert seinen Lebensmut, weil es keine Freiheit genießt. Das Fangen, Einsperren und Töten von Tieren kann also nicht die Kenntnis von dem Wesen der Tiere erweitern und vertiefen, sondern es ist das sicherste Mittel, falsche Anschauungen von den Tieren zu erzeugen und das Verständnis für die *lebendige* Natur zu zerstören. Es gewöhnt den Menschen daran, die Natur als lebloses Spielzeug zu betrachten, während ins Innere der Natur nur der eindringt, der in ihrem Wesen seinesgleichen wiederfindet. Ehrfurcht vor dem Leben in den Kindern zu wecken, sie fähig zu machen, die Leiden und Freuden der Tiere mitzuerleben, sie zur Schonung und zur sorgsamten Pflege von Tieren und Pflanzen anzuregen, das soll das wichtigste Ziel des naturkundlichen Unterrichtes sein. Beim Anblick jedes Schmetterlings, jeder Lerche soll das Kind einen seeligen Flug in den Himmel mit erleben; aus jedem Vogelsang soll es die Liebe heraushören, die den kleinen Sänger zum Singen drängt; in dem tausendgestaltigen Leben in Wald und Feld, in Seen und Flüssen soll es wunderbare Geheimnisse erblicken und diese in ehrfürchtiger Scheu belauschen, aber nicht durch Morden und Quälen zu erforschen versuchen.

Wenn der naturkundliche Unterricht zu *solcher* Naturbetrachtung anregt, wird

er den geistigen Horizont des Kindes, den Kreis dessen, woran es lebendigen Anteil nimmt, erweitern, die besten moralischen Regungen wecken und auch der *ästhetischen Erziehung* wertvolle Dienste leisten. Aller Genuß des Schönen entspringt der Liebe zu dem Betrachteten, und die ist nicht nur Mitfreude, sondern auch Mitleid. Man kann daher nicht das Verständnis für die Schönheit der Natur wecken, indem man mordet oder quält.

Zu den höchsten Aufgaben der Erziehungskunst gehört es, in den Menschen die Gier nach dem *Besitze* dessen, was ihnen wohlgefällt, zu unterdrücken, sie fähig zu machen, sich auch an den Dingen zu erfreuen, die ihnen nicht gehören, über die sie nicht willkürlich verfügen können. Heute freuen sich die meisten Menschen über irgend eine schundige Nippsache, die nur sie ihr eigen nennen, mehr als über das schönste Denkmal, das der Allgemeinheit gehört; jedes künstlerisch wertlose Bild in ihrer Stube bietet ihnen mehr Genuß als das herrlichste Bild in einer öffentlichen Gemäldesammlung. Eine Wiese voll der schönsten Blumen und Gräser entzückt sie weniger als eine einzelne Blume, die sie in ihren Händen halten, oder die in ihrem Garten steht; der Gesang Hunderter von Vögeln im Freien weniger als der eines Vogels im Käfig in ihrer Stube; und mancher Mensch fühlt sogar eine Qual beim Anblick eines Rebes oder eines Vogels, wenn er sich nicht als den Herrn über Leben und Tod des Tieres zeigen, nicht das zerschossene Tier als Beute mit nach Hause nehmen kann. Man kann das menschliche Leben auf keine andere Weise mehr bereichern, als indem man den Menschen lehrt, die Gier nach persönlichem Besitze zu überwinden und *alles* Schöne, das sie sehen, als ihr eigen zu betrachten, einerlei ob sie allein oder auch andere es genießen. Diese allumfassende, nur durch das Objekt selbst erregte, von den persönlichen Beziehungen des Betrachtenden zu dem Objekt unabhängige Liebe kann in den meisten Kindern geweckt werden, wenn wir sie darin üben, ein Vogelnest aus der Ferne zu belauschen ohne es zu berühren, einen Schmetterling zu beobachten ohne

ihn zu erhaschen, eine Blume zu betrachten ohne sie abzureißen. Da wird das Kind eine viel tiefere Freude an der Natur erleben, als wenn es in seine Liebe das selbstsüchtige Verlangen nach Besitz einschleichen läßt.

Schon aus der bloßen Besitzgier und Herrschsucht kann sich leicht Grausamkeit entwickeln. Selbst wenn der Mensch anfänglich nur aus Lust am Besitz oder aus gedankenloser Spielerei Tiere tötet und gefangen nimmt, wird in den meisten Fällen durch die Ausübung grausamer Handlungen bald auch die *Lust* an Grausamkeit geweckt werden. Gerade durch solche dem Täter selbst harmlos scheinende Handlungen werden am ehesten die unedlen Neigungen wachgerufen. Ein Kind, das Schmetterlingen die Brust eindrückt, oder Käfer ertränkt, wird in der Regel das Töten bald nicht mehr bloß zu dem Zwecke ausüben, seine Insekten-sammlung zu vergrößern, sondern auch an dem Töten selbst Lust empfinden. Freilich wird ihm in der Regel seine Grausamkeit gar nicht zum Bewußtsein kommen; meist wird es sich einreden, daß es die Tiere nur für eine Sammlung fange. Vielfach können wir aber auch beobachten, daß Kinder *bewußt* ihrer Grausamkeit nachgeben, indem sie ohne anderen Zweck als den, zu quälen und zu morden, alle kleinen Tiere, die sie erhaschen können, vernichten und sich auch nicht mit einer schnellen Tötung begnügen, sondern zu raffiniertem Martern übergehen. — Der von Schopenhauer und anderen bedeutenden Männern hochgeschätzte Jurist *Ignaz Perner*, der erste erfolgreiche deutsche Kämpfer für die Tierschutzbewegung, sagt in seinem Buche „Die Hauptgebrechen der Erziehung“ (1858): „Wenn der Teufel die jetzige Generation nach seinem Plan zu erziehen gehabt hätte, welche Mittel hätte er sicherer für seinen Zweck wählen können als folgende: Die Kinder . . . darin zu üben, wie man gleichgültig Tiere tötet, ihnen Füße und Flügel ausreißt, sie lebend auf Nadeln spießt usw.“ Wer Kinder zu kleinen Teufeln machen will, würde ohne Zweifel am erfolgreichsten damit den Anfang machen, ihnen Netze zum Fangen von Schmetterlingen und Wassertieren,

Nadeln zum Aufspießen usw. in die Hand zu geben.

Aber auch wenn wir diese *schlimmsten* Grausamkeiten beim Insektenfangen verhüten könnten, müßten wir dieses häßliche Spiel bekämpfen.*) Nicht nur das

*) Um das Insektenfangen der Kinder zu bekämpfen hat die „Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen“ in Berlin W. 57, Bülowstraße 95, ein mit Tiervignetten geschmücktes kleines Flugblatt herausgegeben, das auf der ersten Seite eine kurze Ermahnung und Belehrung der Kinder, auf der andern Verse und Sprüche von Friedrich Hebbel, Johannes Trojan u. a. enthält. Dieses Blätt-

Quälen, sondern auch das *unnötige Töten* eines Tieres ist ein Unrecht; und es ist immer auch eine Rohheit gegen das Kind, ihm zu gestatten, spielend zu töten.

chen hat sich schon als sehr wirksam erwiesen: Die meisten Kinder lassen sich dadurch leicht von der Verwerflichkeit des Insektenfangens überzeugen. Auch zahlreiche Schulbehörden und Lehrer, die das Flugblatt in großer Menge verbreiteten, haben seine Brauchbarkeit anerkannt. Im vorigen Jahre hat das Blatt auch unserer Zeitschrift beigelegt. Wer es auf Spaziergängen, in Schulen usw. verteilen will, kann von der genannten Gesellschaft eine Probensendung kostenfrei beziehen.

Arbeitsplan zur Neubelebung der impfgegnerischen Bewegung.

Auszug aus zwei Vorträgen.

gehalten auf dem deutschen Impfgegner-Kongreß zu Eisenach am 28. Juni 1908 von Oberlehrer Mirus, Dortmund, und Handelslehrer Rehse, Hannover.

Es muß eine ganze Menge großzügige, zielbewußte Kleinarbeit geleistet werden. Wenn wir nicht das 10fache von dem tun, was bisher in Deutschland gegen den Impfwang geschehen ist, so erreichen wir unser Ziel noch lange nicht. Besser ist das 100fache!

Zwei Hauptgebiete sind es, die für unsere Tätigkeit in Frage kommen, die getrennt marschieren, aber vereint schlagen müssen, sie heißen

Wissenschaft und Volk.

Die Wissenschaft hat vor 100 Jahren das Unheil des Impfwanges über die Völker gebracht, die Wissenschaft soll in diesem zweiten Jahrhundert der Impfschande das Unrecht wieder gutmachen. Ein wichtiger Schritt auf diesem Wege war die Neugründung der Zeitschrift „Der Impfgegner“ durch den Oberstabsarzt Dr. med. H. Oidtman vor 25 Jahren, ein bedeutender Schritt der Gegenwart ist die Gründung des „Vereins impfgegnerischer Ärzte“ durch unseren verdienten Sanitätsrat Dr. med. Bilfinger. Das Gewissen der Ärzte muß geweckt werden, dann werden sie uns vom Impfwange befreien. Aber darauf wollen wir nicht warten, das kann noch lange dauern. Das Volk muß tüchtig mitarbeiten an dem Werke, um seine heiligsten und natürlichsten Menschenrechte wiederzuerlangen. Der größere Teil des

Volkes ist impfgegnerisch gesinnt. Das falsche Gerede mancher Kreise, es gäbe keine Impfgegner im Lande des „besten Impfgesetzes“, muß aufhören!

Die Engländer haben ihren Erfolg, nämlich die Befreiung aller wirklichen Impfgegner von jeglicher Bestrafung, nur durch massenhafte Unzufriedenheit erreicht. In Deutschland haben wir zwar auch Unzufriedene genug, aber sie ballen die Faust in der Tasche, wo es niemand sieht. Deshalb muß das ganze Volk aufgerüttelt werden, und zwar durch eine

Neuordnung unserer Tätigkeit.

die planmäßig ganz Deutschland umfaßt, nicht nur die größeren Städte, wie Dresden, Chemnitz usw.

Wir treten dafür ein, daß unter Vermeidung jeder Vereinsmeierei drei Arbeitsstellen geschaffen werden, und zwar

1. Zentralstelle,
2. Vereine,
3. Vertrauensmänner.

Am besten wäre es, wenn wir eine ausreichend bezahlte Geschäftsstelle hätten; so lange dies noch nicht möglich ist, müssen wir uns behelfen.

Die Zentralstelle (Deutscher Bund der Impfgegner) gliedert sich in

1. Impfwanggegner-Vereine,
2. Fördernde Vereine,
3. Einzelmitglieder.